Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 30. Hirschberg, Mittwoch den 14. April. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Landeshut, den 6. April. Das Kreisgericht zu Landeshut hat den Prediger der freien Gemeinde zu Haselbach, Schmidt, wegen Beleidigung des Landraths in einer zum Andenken an die Begründung dieser Gemeinde verfaßten Schrift zu 20 Thalern Geldstrafe und zu einer Contraventionsstrafe von 3 Thalern verurtheilt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 5. April. Die gewesene deutsche Marine bestand aus 30 Offizieren, 26 Schiffsfähndrichen, 50 Seejunkern, 11 Sekretären, 26 Maschinisten, 11 Gehilfen, 74 Heizern, 721 Unteroffizieren und Matrosen, zusammen aus 949 Personen. Das Marine-Corps bestand aus 3 Offizieren und 166 Unteroffizieren und Mariniers. Zum Arsenal-, Verwaltungs-, Sanitäts- und Kassenwesen gehörten 58 Personen. Die Gesammtsumme der bei der Marine angestellten Personen belief sich auf 1176.

Holstein.

Altona, den 5. April. Gestern ist abseiten der Polizei dem hieselbst domizilirenden Kaufmann aus Bordeaux, Herrn Hans Hirschfeld, aufgegeben worden, die in seinem Garten wie gewöhnlich aufgezogene dreifarbige Flagge unverzüglich einzuziehen. Auf seine Einrede, daß einem französischen Unterthan nicht gewehrt werden könne, die französischen Farben wehen zu lassen, wurde nicht eingegangen, und soll daher Herr H. sich an die französische Gesandtschaft in dieser Angelegenheit gewandt haben. Es steht nun zu erwarten, wie diese Sache entschieden wird. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, den 6. April. An die Stelle des verstorbenen Fürsten von Schwarzenberg ist der bisherige Gesandte in London, Graf Buol-Schauenstein, zum Minister-präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewählt worden. Bis zu dessen Eintreffen leitet Baron Werner die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums.

Der eben verstorbne Fürst Felix Ludwig Johann Friedrich zu Schwarzenberg, gefürsteter Landgraf in Kleggau, Graf zu Sulz und Herzog v. Kruman war am 2. Oktober 1800 zu Wien geboren und der zweite Sohn des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg und der Fürstin Pauline, geb. Prinzessin v. Ahremberg. Die Eltern des Fürsten waren im Jahre 1810 in Paris und wohnten dem Fest bei, welches der Feldmarschall Fürst Karl zu Schwarzenberg, damals österr. Botschafter zu Paris, zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon gab. Bekanntlich gerieth der Ball-Saal dabei plötzlich in Flammen. Die Fürstin Pauline war schon gerettet, fand aber, ihre Tochter die Prinzessin Eleonore (nachmals die Gemahlin des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz und am 12. Juni 1848 zu Prag während der Insurrektion durch eine Kugel getödtet) suchend, ihren Tod in den Flammen. Fürst Felix trat jung in Kriegs- u. Staatsdienste, wurde Kämmerer, Geheimrath, Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des 21. Infanterie-Regiments. Bis zum 28. März 1848 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. Hofe zu Neapel. In diesem Jahre diente Fürst Schwarzenberg in Italien eine Zeitlang, in dem Heere Radetzky's. Am 21. November 1848 wurde er Minister-präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie auch des kaiserl. Hauses und Hofes, am 17. April 1850

Kanzler des Franz-Joseph-Ordens. Fürst Felix war nie vermählt. Sein älterer Bruder, Fürst Joseph Adolph, pflanzt das Geschlecht Erkinger's von Seinsheim (Stammvater des Hauses Schwarzenberg 1420) in älterer Linie fort, sein jüngerer Bruder Friedrich ist Kardinal-Fürst-Erzbischof von Prag. Chef der zweiten Linie des Hauses Schwarzenberg ist der Maltheser-Ritter Fürst Friedrich (Sohn des Feldmarschalls Fürsten Karl), der sich durch die „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines alten Lanzenknechts" einen Namen gemacht hat.

Frankreich.

Paris, den 4. April. Heute Morgen um 10 ½ Uhr fand die Feierlichkeit der Ueberreichung des Kardinalhutes durch den Präsidenten der Republik an den Erzbischof Donnet von Bordeaux statt. Alle hohen, in Paris anwesenden Würdenträger der katholischen Kirche, die Minister, eine Anzahl Senatoren, Deputirte und Staatsräthe wohnten dieser Feierlichkeit bei. Nach derselben wurde eine Kollation in einem der Säle der Tuilerieen gegeben.

Die drei Begnadigungs-Kommissäre haben schon eine Anzahl politischer Verurtheilter auf freien Fuß gesetzt: in Lyon 90 auf 130, in Valence 88 auf 164, in Nevers ebenfalls eine, jedoch verhältnißmäßig geringere Anzahl u. s. w. Es heißt, daß auch nach Algier ein Kommissär geschickt werden soll, um von den bereits Deportirten einige zu begnadigen. Die Freigelassenen müssen sich übrigens schriftlich verpflichten, der Regierung, die Frankreich sich gegeben hat, treu zu bleiben, und werden unter die Aufsicht der allgemeinen Polizei gestellt.

Paris, den 5. April. Die Rede, welche der Präsident gestern bei der Eidesleistung den höchsten Magistratspersonen im Elysee hielt, erregte außerordentliches Aufsehen, denn er sagte nicht blos ausdrücklich, daß seitdem Dogma der Volkssouveränetät das göttliche Recht ersetzt habe, es keine legitimere Regierung gebe als die seinige, sondern er stellte sich als den direkten Erben des Kaiserreichs hin. „Im Jahre 1804*) bezeichneten mich 4 Millionen Stimmen, indem sie die Erblichkeit der Gewalt in meiner Familie proklamirten, zum Erben des Kaiserthums."

In dem Gutachten des Senats über die Dotation des Präsidenten der Republik sagt der Senat: „Das Land will, daß der Mann, der die Gesellschaft gerettet hat und dem es durch eine in der Geschichte einzig dastehende Kundgebung sein Vertrauen übertragen hat, es auch würdig repräsentiren könne. Es will, daß er die Künste, die Wissenschaften und die Litteratur befördere und allen Arten von Unglück eine hilfreiche Hand bieten könne. Der Prinz Louis Napoleon wird den Wünschen Frankreichs würdig entsprechen."

Paris, den 5. April. Das erste Schiff mit Galeerensträflingen, das nach Cayenne abgehen soll, wartet auf der Rhede von Brest auf günstiges Wetter. Es hat 300 Personen, darunter 150 Mörder, an Bord. Sie sollen in den reichen Waldungen der Guyana Bäume fällen, um sich ihre Wohnungen zu zimmern. Im Anfange, bis sie sich akklimatisirt haben, brauchen sie nur des Morgens drei Stunden und zwei des Abends zu arbeiten. Bei gutem Lebenswandel sollen ihnen ihre Familien nachgeschickt werden, die sie in ihren Wohnungen beherbergen und aus den von ihnen bebauten Feldern ernähren können. Ueberhaupt sollen ihnen alle Wege geöffnet werden, um sich ein neues, nützliches und glückliches Dasein zu gründen. Als der Generalkommissar sie aufforderte, diejenigen anzuzeigen, die sie durch schlechte Rathschläge davon abzubringen suchen würden, rief man: „das ist schon geschehen!" und wirklich waren schon 11 Galeeren-Sträflinge, ehemalige Pariser Barrièren-Bummler, angeschuldigt, ihre Gefährten zur Ermordung der Offiziere und Mannschaften des Schiffes aufgewiegelt zu haben. Sie wurden wieder ausgeschifft und werden erst nach Errichtung eines Gefängnisses nach Guyana deportirt werden.

*) 1804, als Napoleon zum Kaiser gewählt wurde, war der jetzige Präsident der Republik noch nicht geboren!

Spanien.

Madrid, den 2. April. Die Karlisten rühren sich wieder in den Provinzen. Auf der Hochebene von Albarazin ist bereits Blut geflossen; die Partisane Karls VI. (Grafen Montemolin), unter Anführung ihres eben so verwegenen als tapferen Führers Borges, sind dort den Truppen der Königin kühn entgegen getreten, und beim Dorfe Ababux hat ein hartnäckiger Kampf stattgefunden. Die Truppe des Borges, ungefähr 300 Mann stark, ward von einer gegen 1500 Mann starken Colonne, unter Anführung des Obersten Borja Campuzano, bei Ababux überfallen und von allen Seiten eingeschlossen. Tapfern und hartnäckigen Widerstand leistete die Handvoll Karlisten; aber auch eben so brav kämpften die Jäger von Gerona. Von beiden Seiten floß viel Blut; den Karlisten ging endlich die Munition aus, und da galt es Leben oder Tod. Gleich Rasenden warfen sich diese auf das Centrum ihrer Feinde, durchbrachen es und entkamen glücklich nach Alcala de la Selva. Sie hinterließen auf dem Schlachtfelde 64 Todte; 20 schwere Verwundete, die von den Frauen des Ortes während des Kampfes in die Häuser getragen worden waren, wurden von den Siegern gleich nach dem Kampfe ohne Gnade erschossen. — Borges durchstreift mit seiner Bande das Gebirge von Cameros, und trachtet wahrscheinlich die baskischen Provinzen und von dort Frankreich zu erreichen. Er hatte noch ungefähr 40 Mann bei sich; die übrigen haben sich wahrscheinlich zerstreut und sich nach ihrem Heerde zurückgezogen. Allgemein glaubt man, daß es für dieses Frühjahr mit ferneren karlistischen Aufständen vorbei sein würde, da überall dafür gesorgt ist, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Der General-Capitain von Aragon, Juan de Lara, giebt in seinem Berichte über diesen Vorfall an den Kriegs-Minister die Zahl der Gefallenen von Seiten der Truppen auf 103 an. Trotz

aller Vorsicht ist die Sache hier doch sehr bekannt geworden, den Zeitungen aller Farben aber die Weisung zugegangen, den Vorfall mit keiner Sylbe zu erwähnen. Alle Briefe aus Aragon sind auf der Post mit Beschlag belegt, die an hiesige Karlisten aber eröffnet, und einige Adressaten, in Folge dessen, verhaftet worden. Die „Esperanza" wurde heute Nachmittags mit Beschlag belegt, und der Director derselben, Herr de la Hoz, gleichfalls verhaftet.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. April. Ueber die Gold-Entdeckung auf Königin-Charlottens-Insel, deren bereits nach amerikanischen Blättern erwähnt worden, berichtet die Hudsons-Bay-Kompagnie Folgendes: „Wir schickten eine Brigantine, die „Una", an Ort und Stelle, um uns von der Wahrheit der Angaben zu überzeugen. Nach kurzem Nachforschen stieß die Mannschaft auf eine reiche Goldader im Quarze. Leider waren keine Werkzeuge bei der Hand, um Genaueres zu ermitteln, und die kleine Mannschaft operirte blos mit Schießpulver. Aber das war hinreichend, um einige Klumpen goldhaltigen Gesteins zu bekommen, welches nach oberflächlicher Schätzung bei 71 Pfd. Gewicht 1 Pfd. reines Gold liefert. Sie drangen etwa 2 Fuß tief in die Ader ein, und je tiefer sie kamen, desto werthvoller zeigte sie sich. Des schlimmen Wetters wegen und aus Furcht vor den Eingebornen mußte sich die schwache Mannschaft der ausgesandten Brigantine mit dieser oberflächlichen Nachforschung begnügen."

Amerika.

Nord-Amerika, den 14. März. Methodisten und Quäker, oder: Nehmt Euch ein Exempel daran! — Nicht geringes Aufsehen hat eine Maßregel gemacht, die von zwei bedeutenden Secten der Union fast gleichzeitig, aber auf verschiedenem Wege und höchst charakteristisch für die Eigenthümlichkeiten beider Religionsparteien vor das Publikum gebracht wurde. Die Methodisten, die zahlreichste aller amerikanischen Secten und um ihres aufopfernden, christlich einfachen Sinnes willen hoch geachtet, theilten sich vor einigen Jahren in eine südliche Hälfte, welche Sclaverei als ein einstweilen unvermeidliches, obgleich beklagenswerthes Uebel innerhalb der Kirche zuließ, und eine nördliche, der solche Toleranz ein Gräuel schien. Zu dem bedeutenden Vermögen der Secte gehörte ein Bücherverlag nebst Druckerei und allem Zubehör, der, auf gemeinschaftliche Kosten unterhalten, Bibeln, Erbauungsschriften und religiöse Journale für beispielles billige Preise oder ganz umsonst über die ganze Union versandte. Die Spaltung in der Kirche machte natürlich eine Theilung des Vermögens nothwendig; man konnte sich trotz der christlichen Nachgiebigkeit über die Bedingungen nicht einigen und — überließ die Entscheidung den gewöhnlichen Gerichten. Dies stillte fast augenblicklich die nicht geringe Aufregung auf beiden Seiten; man ging von Instanz zu Instanz, und als neuerdings der höchste Gerichtshof die Angelegenheit entschied, fügten sich beide Parteien ohne Widerrede in das Urtheil, theilten friedlich und sind, Aeußerlichkeiten abgerechnet, einiger und brüderlicher als je. Anders verfuhren die Quäker, unter denen eine ähnliche Spaltung dieselbe Schwierigkeit hervorgerufen hatte. Hier waren wie in anderen Secten Reformer aufgetreten, hatten die Gesetze über Kleidung, Predigten und strikte Formalitäten verworfen und unter einem talentvollen Führer, Hicks, eine neue „liberale" Secte der Hicksiten gestiftet. Als diese in gewöhnlicher weltlicher Kleidung in die Kirche der Quäker eintreten wollten, fanden sie ein wohlbeleibtes Mitglied der Secte in der Thür stehend und ihnen den Eingang verbietend. Der Anführer der Neuerer bat, bat dringender und sagte endlich: „Sicherlich, Bruder, Du wirst nicht Gewalt brauchen wollen, mich vom Eintritt abzuhalten." „Nein," war die Antwort, „aber Du, Bruder, wirst Gewalt brauchen müssen, um hereinzukommen." So weit aber ging der Plan und vielleicht der Muth der Neuerer nicht; friedliebend, wie ihre Gesetze es gebieten, gaben sie ihre Ansprüche auf und versammelten sich hier und da, bis ihre eigenen neuen Kirchen mit denen der alten Secte in Größe und Solidität wetteiferten. Derselbe Geist der Eintracht und des Friedens bewog sie, als der leiseste Widerspruch sich erhob, alle Ansprüche auf das gemeinschaftliche Kirchenvermögen aufzugeben. Die Nicht-Reformirten behielten das Ganze, und so verflossen mehr als dreißig Jahre. Da aber ließ sich die leise Stimme des Gewissens nicht länger beschwichtigen; was sie in der Aufregung des Streites nicht gefühlt hatten, die Ungerechtigkeit gegen ihre Brüder, fiel ihnen jetzt schwer aufs Herz, und mit männlichem Entschlusse und ächt christlicher Reue beschlossen sie vor wenigen Wochen, den Hicksiten jetzt, nachdem fast eine Generation von der Erde verschwunden, die ihnen zukommende Hälfte auszuzahlen. Dies ist geschehen, und was sie an Gelde verloren, haben sie an Achtung reichlich wiedergewonnen.

Die Reise auf den Parnaß.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Der Veranlassung nach beruhte die Angabe des Offiziers auf einer kleinen Selbsttäuschung oder Unwahrheit, die seine stille aber heftige Leidenschaft für Irene seiner stolzen Resignation abgezwungen hatte. Die Krankheit seines Kameraden war ein leichtes Unwohlsein, welches ihn an der Expedition nicht gehindert hätte. Gregorios aber wußte, daß der Professor mit Irenen die Reise nach dem Parnaß gemacht hatte, und sehnsuchtsvoll wuchs ihm das Herz bei dem Gedanken, sie vielleicht noch einmal wiedersehen, ja ihr

vielleicht als Beschützer dienen zu können. So erbot er sich zur Uebernahme des Commandos, um die Reisenden aufsuchen zu können.

Bei der körperlichen Stärke und guten Bewaffnung des angehenden Bösewichts hätte es leicht ein Leben kosten können, sagte Gregorios, — und ich mußte den sichern Schuß aus dem Hinterhalte der Gefahr eines offenen Kampfes mit einem solchen ehrlosen verzweifelnden Feinde vorziehen. Gefällt es Ihnen, so übernehme ich mit meinen Soldaten den sichern Transport des Schatzes nach einer unserer Hafenstädte, von der aus Sie nach Deutschland zurückkehren wollen.

O Sie Rettungsengel! rief Fäustel, der endlich zu Worte kam und den jungen Mann umarmte, — wie soll ich Ihnen für mich und meine schutzbefohlene Dame würdig danken! doch vollenden Sie Ihr edles Werk! Schenken Sie uns Ihre schützende Gesellschaft. Ich fühle wohl, bei solchen Abenteuern in dem klassischen Lande bin ich fast ein zu alter Ritter für eine so junge Dame; doch hätte ich ohne Ihre Dazwischenkunft mein Mögliches mannhaft für sie gethan. Vor allen Dingen müssen Sie jetzt meinen Tokaier kosten, das saubere Fläschchen, das ich wie meinen Augapfel aufbewahrte, und heute der Ehrenwein sein soll.

Gregorios schlug in die dargebotene Hand ein, und sein Blick schlich dabei forschend nach Irenen hinüber.

Das junge Mädchen senkte hocherröthend das Auge. Mit sichtbarer Anstrengung trat sie jedoch dann näher und sagte mit bewegter kaum hörbarer Stimme! Empfangen Sie auch meinen Dank, Herr Hauptmann! Lassen Sie seinen Ausdruck ganz kunstlos sein; er ist darum nicht weniger tief empfunden, als es Ihr wichtiges Rettungswerk verdient.

Sie würden mich in Verlegenheit setzen, Fräulein, wenn Sie nur ein Wort hinzufügen wollten, entgegnete Gregorios mit erzwungener Kälte. — Die Erfüllung einer so nahe liegenden Pflicht verdient eigentlich keinen Dank; indeß ist eine freundliche Anerkennung aus solchem Munde ein wohlthuender überreicher Lohn.

Irenes Herz zuckte schmerzlich vor dem fröstelnden Höflichkeitstone des jungen Griechen zusammen, und suchte für ihr Gefühl einen Ausweg in der Sorge um Maria, indem sie Gregorios zur Hülfe für sie aufforderte.

Im Augenblicke wankte die arme treue Dienerin, welche sich wieder erholt hatte, in die Höhle. Mit irren Blicken nahete sie der Scene, und mit dem Ausrufe: „Jesus, Maria!" stürzte sie an Euthymios Leiche nieder. Es war halb Freude, halb Entsetzen, was sie bewegte, nachdem sie ihre Erinnerung zusammenraffte, und bei des Geliebten verbrecherischer Absicht das Schlimmste erwartet hatte. Nun fand sie den Unglücklichen, der sich so plötzlich zum Verbrechen hinreißen ließ, im Tode erblaßt und in seinem Blute vor Denen liegen, die er dem Tode geweiht hatte.

Lassen Sie uns die Leiche hinausschaffen, Herr von Fäustel! ermahnte Gregorios. — Wir wollen sie mit Sonnenaufgang begraben.

Es geschah, und als sie wiederkehrten, besorgte der Professor mit Hülfe Marias für den erschöpften Gregorios ein reichliches Nachtmahl, an dem er selbst noch Antheil nahm. Aus dem Reisekeller opferte er dann Flasche um Flasche, bis der Morgen über der so verhängnißvoll gewesenen Nacht auf den Parnaß heraufdrang. Dann ging er mit dem Hauptmann hinaus, dem todten Riesen ein Grab in dem öden Felsgeklüft seines berühmten vaterländischen Musenberges zu bereiten.

Die hohe Sonne fand die Reisegesellschaft auf dem Wege abwärts vom Parnaß. Des Hauptmanns Soldaten schleppten das Kästchen mit den Reichthümern, während Gregorios einsylbig zwischen Fäustels, Irenes und Marias Maulthieren hinschritt.

Hinter der Ebene Hyampeia führte der Pfad über Berg und durch Thäler und Schluchten. An einer Felsbiegung kamen die Reisenden plötzlich ins Freie, und unter ihnen lag der Meerbusen und die Ebene von Krissa, das Städchen Galaxidi auf einer Halbinsel und zwei kleine Inselchen davor, weiter hinaus der ganze korinthische Meerbusen. Eine fürchterliche Felstreppe, so steil und zerrissen, daß Alle absitzen mußten, führte nach Krissa hinunter, was noch nicht sichtbar war. Darauf bog der Weg plötzlich um einen Felsen, und Kastri war erreicht, ein Dorf unmittelbar unter einem senkrechten Felsabschnitte des Parnasses.

Es waren die phädriatischen Felsen, ein in zwei Spitzen auslaufender Felsvorsprung, wie der Gebirgsknoten des Parnasses so viele bildet; das Dorf Kastri aber war das alte Delphi. Die Reisenden kamen zuerst an die Quelle Kassotis, welche heute nach türkischer Art mit einer Mauer umgeben ist. Weiter unten in der Felsenschlucht, welche das Dorf in zwei Theile scheidet, sprudelte die berühmte Kastalia hervor, deren Wasser sich in einem ausgehauenen Felsbecken sammelt, und dann in der Schlucht hinabrauscht.

In der heiligen kastalischen Quelle, in der einst die Seherin Pythia sich badete, bevor sie sich in die dunstvolle Grotte des apollonischen Tempels und auf den zum Orakel begeisternden Dreifuß begab, waren eben Weiber aus dem Dorfe mit Waschen beschäftigt. Durch solche Prosa war der geheimnißvoll romantische Zauber zerstört, dem der Professor und Irene sich in der Erinnerung der uralten hellenischen Göttersage an dem klassischen Orte selbst gern ein Weilchen hingegeben hätten.

Tiefer als das Dorf, auf dem jenseitigen Ufer der Kastalia, liegt unter Olivenbäumen das Metochion eines Klosters, welches sammt der Kirche auf alten herrlichen Tempelsubstruktionen ruht. Alte Säulenstücke und Kapitäle sind in der Kirche eingemauert, und der umzäunte Fußboden, der jetzt als Hühnerstall dient, besteht aus kostbarem Mosaik.

In der luftigen Vorhalle der Kirche nahm die Gesellschaft ihr Frühstück ein. Der Professor war gegen seine Gewohnheit diesmal mehr mit den Augen und dem Geiste, als mit der lieblichen Fürsorge beschäftigt. Er erging sich in scharfsinnigen Conjekturen, welchen Gebäuden die großen sichtbaren Unterbauten ringsum im Alterthume gedient haben möchten.

Die herrlichen Werke ziehen sich, wie Sie sehen, vom Metochion des Klosters bis zur Kastalia hin, bemerkte er gegen Irenen. — Ebenso ist die Berglehne jenseits der Schlucht, wo der größte Theil von Delphi gestanden haben muß, und wo noch heute Kastri steht, mit den solidesten Unterbauten terrassirt, welche an einigen Stellen noch sehr bedeutend sind. Wo der Weg um den Berg nach Salona biegt, muß einst ein großes Gebäude gestanden haben.

Man kann sich den Anblick wohl nicht herrlich genung denken, — nahm Gregorios das Wort — als dieses ganze Bergtheater ringsum mit den schönsten Marmortempeln und öffentlichen Gebäuden prangte. Das Heidenthum mag sich hier ein wenig glänzender ausgenommen haben, als jetzt die bescheidene christliche Kirche. Dafür war es auch eine Religion der Reichen, und die Gewaltigen waren die Freunde der Götter, weil sie Hekatomben opfern konnten.

Die Aussicht war für Menschen und Götter sehr beschränkt in dieser heiligen Orakelschlucht, bemerkte Irene gegen Fäustel.

Der Mensch brauchte sie hier auch nicht, versetzte Dieser; — denn hier mußte er die Gegenwart vergessen, um Apollos Stimme für die Zukunft zu vernehmen. Dagegen steht der christliche Wallfahrtsort Loretto mit seiner Casa santa in der heitern gesegneten Hügellandschaft der Mark Ancona, und Mariazell, die deutsche Zelle der heiligen Jungfrau, im stillen abgeschiedenen Thale, umschlossen von großartigen schneebedeckten Almen, dem Charakter deutscher und italischer Frömmigkeit gemäß.

Die Reisenden brachen wieder auf. — Die Spannung zwischen Irenen und Gregorios war für Beide im selben Maaße peinlich, und doch mußte diese drückende Situation ertragen werden. Die junge Dame bezwang ihr bitteres Gefühl gegen den Treulosen durch die schnelle Hilfe aus so großer Gefahr bei der Nothwendigkeit seines fernern Schutzes, und um dieses Schutzes willen fügte sich auch der Offizier in die eigenthümliche Begleiterrolle an der Seite eines Mädchens, welches ihn als Verräther in ihrem Herzen betrachtete. Während das seinige sich in stiller Leidenschaft für sie verzehrte, verbot ihm der Stolz jede Vertheidigung seiner Unschuld. Er versäumte nicht den kleinsten Ritterdienst, den er Irenen leisten konnte aber er verbarg seinen glühenden Eifer dabei unter einsilbiger frostiger Höflichkeit.

Hinter der Bergecke von Delphi führte ein gefährlicher Saumweg durchs Gestrüpp an den Bergen zur Rechten hin, wo man stets die Aussicht auf den Meerbusen und auf den schönsten Oelwald Griechenlands in der Ebene von Crissa und Salona behielt. Im äußersten Winkel dieser Ebene liegt die Stadt Salona,

das alte Amphissa, mit ihrem türkischen Castell am Berge hinauf. Jenseits nach Lokris und Aetolien zu erhebt sich eine mittelhohe Bergreihe, und dahinter erscheinen immer höhere und höhere Gipfel.

Die Gesellschaft stieg im Chani ab, als Salona erreicht war, wo ihre militärische Begleitung Aufsehen machte. Darauf begab sich der Professor mit Irene und Gregorios zu dem Eparchen*) Lidoriki, bei dem der junge Offizier wohlbekannt war.

Sie wurden von dem Eparchen, einem wohlbeleibten heitern Manne, freundlich empfangen, und dankbar nahm er den Brief seines Schwiegersohnes Lukas Nakos aus Fäustels Hand, den dieser in Livardia zu bestellen versprochen hatte. Die Frau wurde herbeigerufen, um an der Freude Theil zu nehmen. Es war eine anmuthige Matrone, mit den Spuren ehemaliger großer Schönheit, welche die ausländischen Gäste mit einer gewissen Feierlichkeit begrüßte, bald aber in einen herzlichen Ton überging. Sie führte sie in eine Art Gesellschaftszimmer, worin sich Sophas und Stühle befanden; in Griechenland ein Luxusartikel, den sich nur Wohlhabende erlauben. Der Fußboden war mit bunten Teppichen überzogen, und in einer Ecke des Hintergrundes hing ein Heiligenbild, mit einer vor ihm brennenden Lampe, welches selten in einem griechischen Zimmer fehlt. Gegen die Fronte des sehr hochgelegenen Hauses öffneten Flügelthüren sich auf einen Balkon, von wo man die ganze Stadt, das Thal und den Meerbusen übersah.

Nach dem Gebrauche wurde zuerst von der Wirthin ein Glyky**) gereicht, hierauf der Kasch und Rosili. Den Männern brachte dann der Bediente in der linken Hand die gestopfte und schon angerauchte Pfeife, indem er nach orientalischer Sitte das Knie beugte und die Rechte aufs Herz legte.

Sonst dauert ein Besuch selten länger, als bis die Pfeife ausgeraucht ist; doch den deutschen Gästen ward auf die gewinnendste Weise ein Nachtquartier angetragen, welches sie auch annahmen, und so wurde die Unterhaltung bis in die Nacht fortgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Landrath.
**) Ein süßes Getränk.

Eine arme Geschichte.

(Aus dem Volksleben.)

Diejenigen der evangel. Geistlichen hiesiger Dioces, welche der freundlichen Einladung ihres Herrn Ephorus Folge leistend zu amtsbrüderlichen Conferenzen allmonatlich in Erdmannsdorf sich versammeln, um die sittliche und materielle Noth der ihnen anvertrauten Gemeinden zu besprechen, und sich gegenseitig zu stärken in ihrem schweren Berufe, urtheilten in einer der letzten dieser Zusammenkünfte, als die Meisten aus dem Kreise ihrer Erfahrungen sehr lehrreiche, zum Theil wahrhaft ergreifende Mittheilungen gemacht, daß es wohl wünschenswerth sei, dergleichen Erfahrungen durch öffentliche Mittheilung in weitern Kreisen zu verbreiten. Ich mache hier den Anfang mit einer sehr armen Geschichte. Vielleicht folgen lehrreichere und interessantere. Ich wähle zu dieser Mittheilung den heutigen Tag, weil gestern vielleicht Mancher bei den Worten des nach unsrem Seelenheile, nach unsrer Liebe dürstenden Heilandes, auch ein Dürsten seiner Seele nach Liebeserweisungen empfunden hat. Der Charfreitag ist der Tag, vor welchen der Rationalismus, auch sogar im Hirschberger Thale, gleichsam stehen geblieben ist.

Bei dem erfreulichen Anblicke des täglich immer mehr dahinschwindenden Schnee's, erinnere ich den freundlichen Leser an den ersten dieser 18 Schneefälle, welche der vergangene, im Ganzen so linde, Winter uns gebracht, ich erinnere an den grausigen Schneesturm, mit welchem in der Nacht vom 19. zum 20. November v J. der Winter so energisch sein Regiment begann. Im Königreich Sachsen sind nach amtlichen Zusammenstellungen in jener Nacht 110 Menschen verunglückt. Wie viel mögen in unserm Gebirge umgekommen sein? Es ist vielleicht in unserm Kreise nicht einmal bekannt geworden, daß aus der Gemeinde Reibnitz auch ein Opfer fiel.

Es war am 19. Nov. Mittags, als eine Gärtnerswittwe, Namens Gottwald, eine rechtschaffne, christliche Frau, Mutter von 3 Söhnen, die auswärts dienten, bei mir ein Taufattest holte, um es dem einen Sohne Behufs des Aufgebots nach Crommenau zu tragen. Ich selbst wurde gleich darauf nach Spiller zu einem Kranken geholt, und will, so lange ich lebe, an das Wetter denken. Die genannte Wittwe wurde erst nach drei Tagen vermißt, es ward ihr nachgeschickt, und da sie bei ihren Söhnen nicht zu treffen: so machten sich die 3 Brüder auf, um gar bald ihre theure Mutter erfroren ohnweit Alt-Kemnitz auf dem Acker zu finden. Wären die Häusler - v. Grävenitz'schen Alleen schon früher angelegt und befohlen worden: so hätte auch dieses Opfer vielleicht vom Wege nicht abirren können. — Wie aber wurde die Frau vermißt? Ich hatte, weil sie ganz allein wohnte, ihrer liebevollen Pflege eine alte 82jährige, auf Krücken einherschleichende Bettlerin, Namens Ansorge, übergeben. Diese, sowie ihre 2 Ziegen, waren die Ursache, daß sie sich nicht hatte halten lassen, sondern gegen den Willen ihres Sohnes in dem Schneesturme sich auf den Rückweg gemacht hatte. Was sollte aus meiner alten Ansorge werden? hatte sie gesagt. Und wenn auch diese im Brothäusel allenfalls ihr Abendessen fände: so kann sie doch nicht zu dem Futter, was sollte aus meinen Ziegen werden?? So war sie also gegangen, um bald für immer einzuschlafen. Die alte Ansorge wartet vergebens auf sie. Sie wartet vergebens den ganzen folgenden Tag. Glücklicherweise findet sich so viel Brot, daß sie nicht verhungern darf. Aber lauter und immer ängstlicher ertönt das Rufen der armen Ziegen. Die Hausthüre ist ganz verweht; kein Mensch geht in dem Schneewetter vorbei, die alte, lahme Greisin kann niemand errufen, kann nicht hinaus. So vergeht auch noch der dritte angstvolle Tag, — da erst kommt Jemand so in die Nähe der Wohnung, daß sie ihn herbeirufen kann. Mehr, als das Schicksal der alten Bettlerin,

erregte das Loos der beiden Ziegen die allgemeine Theilnahme. — Einer der Söhne sagte mir: Ach, wäre sie doch in Grommenau geblieben, die treue, gute Mutter. Möchte doch, wenn sie nur noch lebte, selbst eine Ziege um den Hals gekommen seien! — Thue hier einen Blick, wohlhabender Leser, in das Volksleben. Fühlst du aber, wie ich, Mitleiden mit der alten 82jährigen Wittwe, die jammernd ausrief: Ach, was soll nun aus mir werden, da meine Stütze weg ist: wohlan, so hilf mir in Liebe, Etwas für sie thun. Es ist wieder eine arme Wittwe gefunden, die sie verpflegt, und die Söhne der Verunglückten haben, aus Pietät gegen die Mutter, der Alten das Obdach gelassen. Aber sie in ihren hohen Jahren vor dem Elend zu schützen, reichen meine Kräfte nicht aus. Finden sich aber einige Wohlthäter, die der armen Alten, die einst eine fleißige und wohlhabende Weberin war, eine monatliche Unterstützung von 5 oder 2½ Sgr. auf ihre wenigen Lebenstage wollen zu Theil werden lassen, so wäre damit der Armen gründlich geholfen. Dankbar werde ich die Spende williger Geber in Empfang nehmen, und verrechnen. Einen fröhlichen Geber aber hat Gott lieb. Die Ziegen haben sich vollständig erholt.

Reibnitz bei Hirschberg, den 10. April 1852.

F. Herold, Pastor.

Das Bettelunwesen.

Es giebt oft einer etwas, da er es übel anlegt; dagegen giebt einer, da er es sehr wohl anlegt.
Sirach 20, 10.

Die Brandschatzungen der Bettler haben hier, wie an vielen Orten, eine Ausdehnung gewonnen, welche auch die Ruhigsten zwingt, von fruchtlosen Klagen zur That überzugehen, wenn es nicht dahin kommen soll, dass die Stadt sich in zwei Hälften spaltet, in die Gebenden und Empfangenden. Man braucht nur zu sehen, wie die Thüren der Besitzenden Tag für Tag belagert werden, wie namentlich Sonnabends ganze Schaaren von Haus zu Haus sich bewegen, und von bescheidener Bitte zum Theil längst zu trotziger Forderung übergegangen sind; braucht zu sehen, wie diese Schaaren von Woche zu Woche wachsen, und wie zu ihrer Befriedigung in grösseren Häusern die förmliche Anstellung eines Almoseniers nöthig wäre, um die Entrüstung zu begreifen, die gar nicht einmal mehr hilft, um sich der Plage zu erwehren. Wollte man den hilflosen Alten, Männern und Weibern, stillschweigend durch die Finger sehen, wer hält uns denn die Kinder, die robusten Frauenzimmer und Mannsleute, ja wer die Fremden und Betrunkenen, männlichen und weiblichen Geschlechts, vom Leibe? Wo die Zahl an einem Tage auf 160 steigt, wer kann da erkennen, wer von ihnen zum ersten, wer zum zweiten Male an demselben Morgen kommt? Ein hiesiger Bürger gab an seine bestimmten Sonnabendleute blaue Marken, gegen deren Vorzeigung sie ihr Almosen erhielten, auch wenn er nicht zugegen war. Was geschah? Nachdem A. sich seine Gabe geholt, lieh er die Marke einem guten Bekannten, der nun auch sein Theil verlangte. Da wurden blaue und weiße Marken gemacht; die blauen wurden heute abgeliefert, und der Bittende erhielt sein Geld mit einer weissen, welche er nächsten Sonnabend wieder mit einer blauen vertauschte, u. s. w. Nun war zwar ein Unterschleif erschwert, aber immer noch möglich, und das ganze Verfahren blieb ein Palliativ, da es neben einer Wohlthat die Aufwendung von Zeit und Controlle verlangt.

Die Leute reichlich beschenken hilft natürlich nichts, um sie auf längere Zeit los zu werden; im Gegentheil verrathen sie einander die gute Kundschaft, und sagen ohne Scheu auf öffentlicher Strasse: „Du musst nur zu N. N. gehen, da kriegst du viel.“ Es werden Gespräche belauscht, wie: „Wie hoch bist Du heute gekommen?“ — „Zum Thaler wird mir nicht viel fehlen.“ Ob sich jeder rechtschaffene Arbeiter, der sich zu betteln schämt, mit seiner Hände Arbeit täglich 5 Sgr. verdienen mag? Gewiss nicht. So glänzende Erfolge aber, wo mit Faullenzen und Herumlungern das Leben angenehm zu erhalten ist, verfehlen natürlich ihres verderblichen, zur Nachahmung reizenden Eindruckes nicht. In Breslau verhaftete man jüngst ein Bettelweib und fand 48 rtl. bei ihr. Im Kleinen hätten wir ähnliche Beispiele aufzuweisen. In einer Stadt wie Hirschberg, wo so viele Wohlthätigkeitsanstalten und Fonds bestehen, wo bei jeder Gelegenheit etwas für die Armen gethan wird, brauchte es dahin nicht gekommen zu sein. Vor Zeiten gründete man eine Privatalmosenkasse, um durch monatliche Gaben von der Hausbettelei sich loszukaufen. Was hat's geholfen? Die Sache ist schlimmer, als sie je gewesen. Wird auch hier und da ein Vagabonde aufgegriffen, und einige Tage, höchstens Wochen eingesperrt, — sein momentanes Verschwinden wird kaum gefühlt, und ist er entlassen, treibt er das einträgliche Geschäft nach wie vor. Der Mangel an, und die Unfähigkeit zur Arbeit mag Einzelne zum Betteln zwingen, die Meisten die Arbeitsscheu. Soll das so fortgehen, und von Jahr zu Jahr mehr überhandnehmen; wollen wir uns namentlich in der heranwachsenden Generation eine Gesellschaft von Vagabonden, Spitzbuben und Marodeuren heranziehen, dann dürfen wir nur unthätig bleiben, und dem wachsenden Unwesen ruhig zusehen. Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott. Da Abhilfe auf andere Weise nicht wahrscheinlich ist, so muss die eigene Kraft eintreten, 's ist gleichsam eine Nothwehr. In Breslau trifft man Anstalten zu Gründung eines Vereins gegen Hausbettelei. Etwas der Art wurde vor Jahr und Tag hier im konstitutionellen Vereine besprochen, aber nicht ausgeführt. In Greifenberg besteht ein Armenverein seit Jahren, und hat die besten Erfolge gehabt. Die Sache ist so einfach und leicht durchführbar. Jedes Mitglied zahlt an die Kasse einen monatlichen Beitrag, und führt an der Thür ein Schild mit den Buchstaben A. V. (Armenverein), was den Bittenden als Beweis dient, dass von dem Inhaber etwas für sie geschieht. Ist nun freilich nicht anzunehmen, dass die Zudringlichen sich durch dieses Schild werden gleich abschrecken lassen, so werden sie sich, wenn sie nur regelmässig von dem Inhaber ab- und an den

Verwalter der Kasse gewiesen werden — was nebenbei gesagt die Statuten unter Strafandrohung für jeden Uebertretungsfall verlangen könnten — nach einigen Wochen schon gewöhnen, den rechten Weg einzuschlagen, zumal wenn ihnen sonst die Ausschliessung von den Wohlthaten des Vereins in Aussicht steht. Natürlich hat jedes Mitglied das Vorschlagsrecht, und nur Enrollirte werden aus dieser Kasse betheilt.

Es können hier bloss Andeutungen gegeben, und die Details der Erwägung besserer Kräfte anheimgestellt werden. Aber wir leben der Ueberzeugung, aus dem Herzen sehr Vieler gesprochen zu haben, und wünschen, dass die Anregung nicht ohne Erfolg bleibe. Es fehlt nichts weiter, als ein Mittelpunkt, der die Angelegenheit in die Hand nimmt. Um denselben zu finden, ist eine Zusammenkunft nothwendig, zu welcher wir auf Sonnabend den 17. April Nachmittag 5 Uhr in die drei Berge einladen, mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass der Verfasser dieser Zeilen in der Versammlung nicht erscheinen wird, da er die nähere Besprechung getrost den Versammelten selbst überlassen kann. 54.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 2. April 1852.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Auf der Strafbank sah man den Porzellaindreher Johann Adolph Pitschmann aus Charlottenbrunn; er ist Landwehrmann ersten Aufgebots und angeklagt wegen Anfertigung falscher Zeugnisse und deren Gebrauches, so wie wegen Vagabondiren und Bettelns. Er hat nämlich in Folge der Anklageschrift versucht, zwei falsche Atteste zu seinem Unterkommen zu benutzen, sich des arbeits- und geschäftslosen Herumtreibens und endlich des Fechtens schuldig gemacht. Der Angeklagte legte ein vollständiges Bekenntniß ab, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte, denselben zu 3 Wochen Gefängniß, zum Verlust der National-Kokarde und des National-Militair-Abzeichens unter Versetzung in die II. Klasse des Soldatenstandes, so wie zur Detention in einer Besserungs-Anstalt zu verurtheilen und ihm die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Zur weitern Vertheidigung hatte der Angeklagte nichts anzuführen und der Gerichtshof erkannte nach Berathung auf 14 Tage Gefängniß unter Zurlastlegung der Kosten, sprach denselben aber von dem angeklagten Vergehen von dem Gebrauch falscher Atteste frei.

2. Vorgeführt wurde der Papiermacher Anton Denzen aus Deutsch-Krone, wegen Bettelns angeklagt nach 2maliger Bestrafung wegen gleichen Vergehens. Der Angeklagte bestritt die Denunziation nicht, suchte sie aber damit zu beschönigen, daß er sich soviel habe zusammen tragen wollen, um sich seine schadhaften Stiefeln ausbessern lassen zu können. Die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte die Bestrafung des 2c. Denzen mit einer Woche Gefängniß, nachheriger Detention in einer Besserungs-Anstalt und ihm die Kosten zur Last zu legen. Zur Vertheidigung wandte der Angeklagte nichts ein und der Gerichtshof verurtheilte denselben nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

3. Ferner sah man auf der Strafbank den Architekten Johann Albert Albitius, gegenwärtig hier wohnhaft; er ist angeklagt wegen thätlicher Behandlung eines hiesigen Klemptnermeisters und öffentlicher Beleidigung durch Ausstoßung niedriger Ausdrücke in einem Wirthshause. In Folge der Anklageschrift hat der 2c. Albitius den Beleidigten in das Gesicht geschlagen und gesagt: auf die Bürger f—er. Der 2c. Albitius bestritt die Anklage nicht grade zu, sondern stellte den Hergang anders auf, behauptete aber zur thätlichen Beleidigung des Klemptnermeisters gereizt worden zu sein, dagegen stellte er die öffentliche Beleidigung durch niedrigen Ausdruck in Abrede. Es wurden 3 vorgeladene Belastungs- und 3 mit zur Stelle gebrachte Entlastungszeugen abgehört, deren Aussagen sämmtlich fast gleich waren, und bewiesen, daß der Angeklagte gereizt worden. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte mit Rücksichtnahme auf die durch Zeugen bewiesenen Umstände den Angeklagten mit 1 Rthlr. Geldstrafe, welcher ein Tag Gefängniß zu substituiren, zu bestrafen, denselben aber von der angeklagten öffentlichen Beleidigung freizusprechen, nach welchen Anträgen auch der Gerichtshof nach geschehener Berathung erkannte, jedoch unter Zurlastlegung der Kosten.

4. Die unverehelichte Caroline Löffler von hier wurde vorgerufen; sie ist angeklagt wegen Beleidigung eines Polizei-Beamtens bei Ausübung seines Dienstes, resp. in Beziehung auf denselben. Die Angeklagte ist, in Folge der Anklageschrift, wegen Herumstreicherei und liederlichen Lebenswandels schon mit 4 Wochen Gefängniß durch polizeirichterlichen Ausspruch bestraft und am 3. Januar c. auf ihren unzüchtigen Wegen betroffen und zur Haft gebracht worden, bei welcher Gelegenheit sie sich gegen den Polizei-Beamten vergangen. Die 2c. Löffler stellte im Wesentlichen die Anklage nicht in Abrede, obschon sie den Gebrauch beleidigender Ausdrücke bestritt; die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: die Angeklagte unter Zurlastlegung der Kosten mit einer Woche Gefängniß zu bestrafen, nach welchem Antrage auch der Gerichtshof erkannte.

5. Die unverehelichte Johanna Juliane Krause aus Warmbrunn erschien auf der Strafbank; sie ist angeklagt wegen Annahme und Gebrauches eines falschen Namens. Sie ist zu Schönau verhaftet und zu Hause gewiesen worden. Die Angeklagte bekannte sich schuldig und die Königliche Staatsanwaltschaft beantragte nach Ausführung der Anklageschrift, dieselbe mit einer Woche Gefängniß zu bestrafen und ihr die Kosten zur Last zu legen. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete nur auf 4 Tage Gefängniß und die Kostentragung.

6. Der Klemptner Gottlob Kopbauer von hier erschien auf der Strafbank, welcher wegen Unterschlagung angeklagt ist. Er hat nämlich im Monat Februar c. auf dem Markte hierselbst, bei Gelegenheit eines vollzogenen Wachtdienstes, einen Fußsack gefunden und denselben nach mehrwöchentlichem Behalten für $7\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft. Der Angeklagte bestritt das Faktum nicht, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte dessen Bestrafung mit 3 Tagen Gefängniß unter Zurlastlegung der Kosten. Zur Vertheidigung wandte der Kopbauer nichts ein, und der Gerichtshof erkannte wider denselben nur einen Tag Gefängniß, sonst nach dem Antrage.

7. Der Inwohner Karl Gebauer aus Hermsdorf u. K. wurde vorgerufen; er ist angeklagt wegen Verweigerung der

(Nebst Beilage.)

ihm nach seinen Kräften angewiesenen Arbeit. In Folge der Anklageschrift ist der ꝛc. Gebauer schon 12 Mal wegen Holz-Diebstahls bestraft, bereits im Correktions-Haus gewesen und erhält jetzt laufende Armen-Unterstützung von der Gemeinde. Körperstark und arbeitsfähig wurde ihm im Monat Januar d. J. bestimmte Beschäftigung nach seinen Kräften angewiesen, doch nur eine halbe Stunde hielt er aus, verließ die Arbeit und lief wieder fort. Der Angeklagte bestritt die Thatsache nicht und suchte sein Vergehen durch das Vorgeben Hunger gehabt zu haben, zu beschönigen. Der abgehörte Zeuge widerlegte diese Behauptung, die Kgl. Staats-Anwaltschaft plaidirte und beantragte den Angeklagten mit 1 Woche Gefängniß zu bestrafen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Zur weiteren Vertheidigung wandte der Angeklagte nichts ein, und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage.

8. Auf der Strafbank erschienen:
 a. Der Tagelöhner Ernst Leder aus Alt-Kemnitz,
 b. Der Pferdeknecht Joh. Gottfr. Liebich von dort,
und c. Der Pferdeknecht Ernst Opitz von dort
sämmtlich im Dienste des Dominii zu Alt-Kemnitz. Alle drei sind angeklagt wegen Unterschlagung. In Folge der Anklageschrift haben dieselben von dem Boden Hafer entwandt um denselben an ihre in Pflege und Aufsicht habenden Pferde zu verfüttern. Die Angeklagten legten ein vollkommenes Geständniß ab und durch den abgehörten Zeugen wurde bewiesen, daß der entwandte Hafer zur Ausführung des Vorhabens wirklich in den Futterkasten geschüttet worden. Die Königliche Staatsanwaltschaft führte die Anklageschrift aus und beantragte 1. den ꝛc. Leder, — welcher wegen Unterschlagung schon bestraft worden, — mit fünf Tagen Gefängniß, 2. Jeden der andern beiden aber mit einem Tage, unter Zurlastlegung der Untersuchungs-Kosten zu bestrafen. Hiergegen wandten die Angeklagten nichts weiter ein, der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und nach dessen Wiedereintritt verkündete derselbe das Urtheil, was darum auf Freisprechung lautete, weil das begangenene Vergehen nicht in Absicht ihres Vortheils verübt worden.

9. Endlich sah man auf der Strafbank:
 a den Tagelöhner Joh. Gottlieb Rose und
 b. den Tagelöhner Joh. Gottfr. Illgner, beide aus Erdmannsdorf. Beide sind angeklagt wegen eines Radwer-Rad-Diebstahls resp. wegen Verhehlung desselben. In Folge der Anklageschrift hat der ꝛc. Rose das Radwer-Rad gestohlen und an den Illgner für 4 Sgr. verkauft. Der Erstere bestritt die Anklage insofern, als er behauptete, daß das vorgezeigte Rad nicht dasjenige sei, was er an Illgner verkauft, gab vielmehr an, daß er das verkaufte im Busche gefunden und es in einem ganz schlechten Zustande gewesen wäre. Der ꝛc. Rose schien den Diebstahl des vorliegenden guten Rades auf den Illgner werfen zu wollen. Es wurden 5 Zeugen eidlich abgehört und durch diese festgestellt, daß Letzteres in das Radwergestell, aus welchem es genommen, vollkommen gepaßt, ja sogar noch mit denjenigen Merkmalen, wie die Radwer selbst, sie war mit Kalk bespritzt, versehen gewesen. Illgner, — welcher zum II. Aufgebot der Landwehr gehört — gab den Ankauf des Rades von ꝛc. Rose zu und bezeichnete mit großer Bestimmtheit das vorliegende, als das erkaufte. Die Angeklagten waren, jeder nach seiner Schuld, für überführt zu erachten, die Kgl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte
1. den ꝛc. Rose mit einem Monat Gefängniß zu bestrafen, ihm auf ein Jahr die Ehrenrechte abzusprechen, nach abgebüßter Strafe ein Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen; auf die Gefängnißstrafe ihm aber 14 Tage Untersuchungs-Arrest anzurechnen,
2. den ꝛc. Illgner wegen Hehlerei eben so zu bestrafen, außerdem aber unter Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ihm die National-Kokarde und das National-Militär-Abzeichen abzusprechen, endlich auch die beantragte Strafe durch den bisherigen Untersuchungs-Arrest für verbüßt zu erachten, endlich Beiden die Kosten zur Last zu legen.

Der Gerichtshof zog sich, — nachdem die Angeklagten zur weiteren Vertheidigung nichts anführten, — zur Berathung zurück und nach dessen Wiedereintritt verurtheilte derselbe die Angeklagten nach den Anträgen der Königlichen Staatsanwaltschaft.

1795. **Entbindungs-Anzeige.**

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Julie geb. Ungerer, von einem gesunden Mädchen, beehrt ergebenst anzuzeigen **C. W. Ullmann.**

Hirschberg, den 9. April 1852.

Todesfall-Anzeigen.

1801. Heut am Ostersonntage, Mittag 12 Uhr, entschlief nach langen Leiden der Königliche Kreisrichter

Herr Karl Eduard Lucas

in seinem 47sten Lebensjahre.

Mit tief betrübten Herzen widmen wir diese Anzeige unsern theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung.

Hirschberg, den 11. April 1852.

Die Hinterbliebenen.

1783. Das heute früh nach 8 Uhr erfolgte sanfte Ableben unserer Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau Gasthofbesitzer Schmidt, zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 12. April 1852.

1779. Das am 9. April zu Herischdorf erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Ackerstellbesitzers und Getreidehändlers Gottlieb Ansorge, zeigen wir theilnehmenden Freunden hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. Möge Gott ihn seine treue Vaterliebe lohnen.

Verbisdorf, den 12. April 1852.

Die Hinterbliebenen.

Literarisches.

1610. Wichtig für Bau-Unternehmer, Baumeister, Maurer- und Zimmermeister ꝛc.

Bei Ernst Nesener in Hirschberg ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Häusler, C. S., die Lehre von der **Anwendung** der selbsterfundenen **Holzcemente** in Beziehung auf Dächer, Brückenbau, Kellerbau, Wasserröhren, Schindeldächer, Eisenbahnschwellen ꝛc. ꝛc. 8. **10** Sgr.

1796. Den 21. April c. Gesang-Verein in Seiffershau, wozu sich die Mitglieder recht zahlreich einfinden wollen. Schäfer.

Eingetretener Umstände halber muß die auf Montag den 19. April c. a. festgesetzte Eröffnung des Rettungshauses zu Tiefhartmannsdorf bis auf Weiteres aufgeschoben und ausgesetzt werden. Der Tag der Weihung wird noch näher bekannt gemacht werden. 1784.

Das Direktorium.

1797. Bei Gelegenheit des am 26. v. Mts. stattgefundenen Armen-Concerts sind 59 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. eingegangen, welches Quantum nach Abzug der unvermeidlichen Kosten bereits an die Nothleidenden ausgezahlt worden ist.

Wir erlauben uns dies zur Kenntniß zu bringen und für die freundliche unentgeltliche Mitwirkung sowohl den Herren Dilettanten als den Musikchören der Herren Mon-Jean und Elger, nicht minder den Gesang-Vereins-Mitgliedern, insbesondere aber auch dem Herrn Post-Direktor Günther und dem Herrn Kaufmann Schlesinger hierselbst für die freundliche Gewährung der Wagen zur Abholung der Sängerinnen in den Concertsaal, hierdurch den lebhaftesten Dank auszusprechen.

Anerkennend muß noch erwähnt werden, daß die Gebirgsboten-Expedition die bezüglichen Bekanntmachungen im Interesse der Armen unentgeltlich aufgenommen, auch Herr Mon-Jean die Benutzung des Neu-Warschau-Saales bei obgedachtem Concert kostenfrei gestattet hat.

Hirschberg, den 9. April 1852.

Das Direktorium des Vereins zur Beförderung der Musik. — Der Vorstand des Tschiedel'schen Gesang-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1757. **Aufruf.**

Alle jungen Männer ohne Unterschied des Standes, welche in der Zeit vom 1. Januar bis ult. December 1832 geboren sind, und ihren Wohnsitz gegenwärtig in der Kommune haben, wo dieser Aufruf ausgehangen wird oder cirkulirt, oder sich auch bei den Orts-Einwohnern in irgend einer Weise, als Dienstbote, Gehülfe, Geselle ꝛc. aufhalten, werden hiermit öffentlich aufgerufen und resp. angewiesen, sich bei der Orts-Obrigkeit in dem von derselben anzuberaumenden und mit Aushängung dieses Aufrufs zugleich bekannt zu machenden Termine, spätestens aber bis zum

25. April c.

persönlich zu melden, um in die Stammrollen aufgenommen zu werden und alle etwaigen Rückfragen gleich zu beantworten.

Für diejenigen Abwesenden, in die gedachte Alters-Klasse gehörigen jungen Männer, welche am Orte geboren, oder deren Eltern ihr Domizilium am Orte aufgeschlagen, müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten im Meldungs-Termine erscheinen, alle anwesenden Kantonisten sind aber gehalten, sich persönlich zu sistiren.

Ebenmäßig werden auch alle diejenigen Militärpflichtigen vom 21. bis 25. Lebensjahre so nämlich die Gebornen vom 1. Januar 1828 bis ult. December 1831, welche entweder bei früheren Kanton-Revisionen übergangen worden, oder welche erst seit dem Monat April 1851 ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in der Kommune genommen haben, zur persönlichen Gestellung aufgerufen.

Wer bis zum festgesetzten Termine nicht erscheint und die unterlassene Meldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermag, wird seiner etwaigen Reklamationsgründe verlustig und wenn er bei der erfolgenden Musterung zum Militärdienst tauglich befunden werden sollte, ohne Loosung vor allen anderen Kantonisten zum Dienst eingestellt werden.

Hirschberg den 5. April 1852.

Der Königliche Landrath
J. V. v. Stülpnagel.

Mit Hinweisung auf denen der Rathhausthüre und an den Eingängen zur innern Stadt befindlichen schwarzen Brettern affigirten Aufruf des hiesigen Königlichen Landrath-Amtes, wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die Anmeldungen **aller jungen Männer, welche am 1. Januar bis letzten December 1832 geboren sind, am 19. und 20. dieses Monats** bei dem **Herrn Polizei-Inspektor Lieutenant Hilscher im Polizei-Amt während der Amts-Stunden von früh 8 bis 12 Uhr,** Nachmittags **von 2 bis 5 Uhr** ohnfehlbar erfolgen müssen, und daß **Diejenigen welche diese Anmeldung unterlassen, ihrer etwaigen Reklamationsgründe verlustig erklärt und wenn sie bei der erfolgenden Musterung zum Militärdienst tauglich befunden werden, ohne Loosung vor allen andern Kantonisten zum Dienst eingestellt werden.** Handwerksgesellen und männliche Dienstboten sind von ihren Meistern und Dienstherrschaften zu dieser Anmeldung anzuweisen.

Hirschberg den 9. April 1852.

Der Magistrat.

1785. Zur Prüfung und Feststellung der nach der Verordnung vom 7. November 1850 als unabkömmlich anzuerkennenden Reserve- und Landwehrmannschaften ersten Aufgebots werden diejenigen Reservisten und Wehrmänner ersten Aufgebots, welche ihre Unabkömmlichkeit begründet nachweisen können, so wie Diejenigen, welche die Fortdauer der nur auf ein Jahr ertheilten Unabkömmlichkeit nachsuchen wollen, hiermit aufgefordert, ihre stempelpflichtigen diesfälligen Gesuche bis zum 20. April c. bei uns einzureichen.

Hirschberg, den 10. April 1850.

Der Magistrat.

5668. **Nothwendiger Verkauf.**
Die sub Nr. 78, 83 und 87 zu Buchwald, Hirschberger Kreises, belegenen, dem Agenten Friedrich Helbig gehörigen drei Bauergüter, abgeschätzt auf 10,689 rtlr. 22 sgr. 2 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am
30ten Juni 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schmiedeberg, den 10. December 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

1764. **Subhastations-Patent.**
Königliche Kreis-Gerichts-Kommission zu Liebenthal.
Das zur Kaufmann Moritz Ressel'schen Concursmasse gehörige, auf hiesigem Marktplatze belegene Haus Nr. 34 soll in termino
den 20. Juli 1852, von Vormittags 11 Uhr an, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und neuster Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

1766. **Nothwendiger Verkauf.**
Das sub Nr. 86 zu Neukirch gelegene, den Schmidt Blümelschen Erben gehörige Freihaus, nebst einem Obst- und Grasegarten und 2 ½ Scheffel Acker, abgeschätzt auf 498 rtl. 18 sgr. 9 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem I. Büreau einzusehenden Taxe, soll am 17. Juli 1852, Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schönau, den 26. März 1852.
Königliche Kreisgerichts-Kommission.

---

973. **Freiwillige Subhastation.**
Kreis-Gericht zu Goldberg.
Das den Tuchkaufmann Samuel Hoffmannschen Erben gehörige, unter No. 179 am Markte hierselbst belegene, im Jahre 1814 auf 3991 Thlr. 25 Sgr. taxirte Wohnhaus nebst Zubehör, soll
am 3. Juni c., Vormittags 11 Uhr,
im unserem Termins-Zimmer verkauft werden.

1771. **Auktion.**
Montag den 19. April c., von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr ab, sollen in der Wohnung des verstorbenen Superintendenten Georgi die Nachlaß-Sachen, bestehend in Meubles und allerhand Hausgeräthen, als Sopha, Schreibsekretäre, Stühle, Tische, Schränke ꝛc., Bilder, Spiegel und verschiedene Sachen zum Gebrauch, Bücher, worunter wissenschaftliche, theologische und geschichtliche Werke, Gebet- und Erbauungsbücher, Predigten, Bücher für Schulen und Lehrer, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Löwenberg, den 7. April 1852.
Schittler, Auctions-Kommissarius.

Zu verpachten.

1789. Eingetretener Verhältnisse halber ist eine Schankwirthschaft mit den dazu gehörigen Aeckern zu verpachten und bald zu beziehen. Das Nähere beim Brauer Geisler zu Greifenberg.

1790. Die Dominial-Brauerei zu Mittel-Steinkirch (auf dem halben Wege zwischen Lauban und Markliſſa) soll zu Johanni d. J. auf drei Jahre wieder verpachtet werden. — Pachtlustige entnehmen das Nähere bei dem Wirthschafts-Beamten daselbst.

1757 **Gasthof- und Brauerei-Verpachtung.**
Zur anderweitigen meistbietenden Verpachtung des an der Chaussee zwischen Striegau und Jauer gelegenen Gasthofes, so wie der dazu gehörigen Brauerei, ist ein Termin
Mittwoch den 12. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen können am Tage vorher, auch vor der Verpachtung, bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte eingesehen werden.
Groß-Rosen, Kreis Striegau, den 8. April 1852.
Das Wirthschafts-Amt. Martini.

1726. **Acker-Verpachtung.**
Die zu der Ackerstelle Nr. 477 und 478 allhier gehörenden Aecker, circa 50 Scheffel, am Sechsstätter Boberberge gelegen, werde ich parzellenweise auf den 15. April, früh 9 Uhr, auf benanntem Ackerstück auf das Meistgebot verpachten, wozu ich Pachtlustige ergebenst einlade.
Hirschberg im April 1852. Der Besitzer Fr. Kunsch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1768. Ich bekenne hiermit, daß ich, in Folge schlechter Rathschläge, gegen den Königl. Kammerherrn und Hauptmann Herrn v. Elsner gefehlt habe, und daß ich Denselben hiermit um Entschuldigung bitte, auch daß ich Demselben keinen Vorwurf machen kann.
Pilgramsdorf, den 8. April 1852.
Meiwald, Getreidehändler.

1777. **Bekanntmachung.**
Dem bei der I. Kupferberger Sterbekasse interessirten resp. gestorbenen Mitgliedern
Nr. 133 Klein zu Jannowitz und
Nr. 235 Geier zu Rudelstadt
sind die Legitimations-Scheine d. d. Kupferberg den 1. Februar 1829 angeblich verloren gegangen. Die unbekannten Inhaber dieser Scheine, welche daraus etwa ein Pfand- oder sonstiges Anrecht herleiten oder beanspruchen wollen, haben sich deshalb binnen vier Wochen, spätestens aber bis zum 22. Mai d. J., hier zu melden; erfolgt keine Meldung, werden jene Scheine für amortisirt erklärt und demnächst den betreffenden Erben die Begräbnißbeihülfen ohne Verzug ausgezahlt werden. Kupferberg den 10. April 1852.
Comite zur Auflösung der Kupferberger Sterbe-Kassen.

1774. **Schul- und Pensions-Anzeige.**
In der hiesigen concessionirten höhern Privat-Schulanstalt beginnt nach vorausgegangener öffentlichen Prüfung der neue Cursus **Montag den 19. April.**
Anmeldungen von Pensionairen und Schülern werden bis zu dem genannten Tage vom Unterzeichneten angenommen.
Warmbrunn, den 8. April 1852. Wiener.

1133. **Bleichwaaren**
aller Art, zur Beförderung auf vollkommen schöne unschädliche Natur-Rasenbleiche, übernehmen unter Zusicherung rascher, guter und möglichst billiger Bedienung:
In Bunzlau: Herr J. G. Rost.
= Goldberg: = Joh. Ernst Günther.
= Jauer: = C. A. Schenk.
= Liegnitz: = C. A. Röther.
= Löwenberg: = C. A. L. Voigtländer.
= Parchwitz: = F. W. Kunicke.

*

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 31. General-Versammlung betrifft den Jahresbericht und die Wahlen.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1852 folgender:

Das laufende Versicherungs-Kapital beträgt	**125,084,536**	Thlr.	— Sgr.
Die dagegen stehende Prämien-Reserve beträgt	**179,125**	=	2 =
In 1851 hatte die Gesellschaft an Brandschäden zu tragen . .	**107,754**	=	— =
Aus dem Gewinn-Resultat des Jahres 1851 wird eine Dividende, von 17 Thlr. auf jede Actie, vertheilt und mit überhaupt . .	**34,000**	=	— =
und in besondere Reserve gestellt	**10,000**	=	— =
Das Gewährleistungs-Kapital der Gesellschaft beträgt	**2,000,000**	=	— =

Die Gesellschaft gewährt nach §. 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

1773. Schmiedeberg im April 1852. **J. E. Ferd. Kertscher**, Agent.

1628.

Anzeige.

Hierdurch verfehlen wir nicht, anzuzeigen, daß die, bisher unter der Firma **Großmann & Comp.** allhier, von unserm **Julius Großmann** geführten Fabrikanlagen, als:

Nachtlichter- und Schachtel-Fabrik in Hermsdorf u. K.; Brett- und Holzwaaren-Fabrik in Agnetendorf, sowie Ziegelei in Hermsdorf u. K.,

bereits am 1. Mai v. J. auf den Kaufmann und Fabrikant Herrn **Heinrich Hecker** in Görlitz mit allen, seitdem entstandenen Geschäfts-Activis & Passivis käuflich übergegangen sind und unser **Julius Großmann** am 15. v. M., rücksichtlich seiner andauernden Krankheit, als Disponent aus demselben geschieden ist.

Hermsdorf, den 1. Januar 1852.

Großmann & Comp.

Mit Bezug auf Vorstehendes erkläre ich die obige Firma seit dem 15. Dezember v. J. für erloschen, an deren Stelle, zur Unterscheidung von meiner hiesigen, die Firma:

Hecker & Comp. in Hermsdorf u. K.

getreten ist. Ich werde obige Geschäftszweige, die ich zu geneigter Beachtung empfehle, für meine alleinige Rechnung, wie ich sie bisher geführt, mit regem Eifer fortsetzen und hierbei diejenigen Grundsätze zur Geltung zu bringen bemüht sein, denen ich seit fast einem viertel Jahrhundert den Ruf meines hiesigen Geschäfts verdanke. Die Verwaltung derselben habe ich meinem Freunde, dem Herrn Inspektor **Gustav Hanns**, laut der ihm ertheilten Vollmacht übertragen.

Görlitz, den 31. März 1852.

Heinrich Hecker,
Kaufmann & Tabakfabrikant.

Zeichnet für Hermsdorf: **Hecker & Comp.**

1786. **Tanz-Unterricht.**

Die geehrten Familien, so geneigt sein dem Tanzkursus noch beizutreten, wollen sich gefälligst in der Expedition des Boten oder in den 3 Kronen bis den 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, melden.

Tanzlehrer **A. Kledischt**.

1765 **Große Meubles-Wagen**

empfehlen zu jeder Reise-Tour unter Garantie
M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

1798. Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Orte das bisher dem Herrn J. G. R. Bothe gehörige Specerei-, Farbewaaren-, Tabak-, Cigarren- und Papier-Geschäft käuflich übernommen haben, und unter der Firma:

Großmann & Comp.

fortführen werden.

Vieljährige erworbene Geschäfts-Kenntnisse und ein durch vortheilhafte Einkäufe aus den ersten Bezugsquellen gut assortirtes Lager setzen uns in den Stand, die an uns ergehenden gütigen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer ausführen zu können.

Indem wir noch ganz besonders auf unser reichhaltiges **Papier- und Schreibmaterialien**-Lager aufmerksam machen, empfehlen wir uns einem geneigten Wohlwollen ergebenst.

Lauban. **Großmann & Co.**

1772. **Der Köln = Münster Hagelversicherungs = Verein**

hat mir eine Agentur übertragen, welches ich den resp. Herren Acker= und Gutsbesitzern mit der Bitte bekannt mache, mir ihre Versicherungs=Anträge auf Erndten der Felder, der Gemüse=, Obst= und Weingärten gefälligst zukommen zu lassen.

Statuten und Antrags=Formulare werden von mir gratis verabfolgt.

Schmiedeberg im April 1852. **J. C. Ferd. Kertscher.**

Wohnungs = Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt beim Böttcher Herrn Neumann, kurz vor der Zuckersiederei wohne. — Die Sitzungen zu den Photographien auf Papier geschehen bei einzelnen Personen im Zimmer, bei größeren Gruppen jedoch im Freien von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr nach Tags zuvor bis 6 Uhr Abends erfolgter Anmeldung. — Daguerreotyps werden einstweilen nicht mehr angefertigt. 1776.

Hirschberg. **Fritz Kluth,**
Photograph und Portraitmaler.

1614. Einem verehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Schuhmacher hierselbst etablirt habe und bitte um geneigte Beachtung, da ich stets bemüht sein werde, mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Kunden zu erwerben. Hirschberg, den 7. April 1852.

K. Manglier's, Schuhmacher,
wohnhaft am Ringe, Kornlaube Nr. 57.

1758. Für Auswanderer!
„Columbia.“

Nach New=York, New=Orleans, Baltimore, Philadelphia, Charleston, Boston, Quebeck 2c. 2c. werden Reisende wöchentlich viermal über England befördert, durch

Morris & Co.
Hamburg, Stubbenhuk Nro. 34.

Solide und achtbare Leute, die für uns die Agentur zu übernehmen gewilligt sind, belieben sich in frankirten Briefen an uns zu wenden. D. O.

1762. **Ergebenste Anzeige.**

Außer dem Gelaß in dem Hause meiner Krankenwärterin, habe ich in meinem eigenen Hause einige freundliche Zimmer zur Aufnahme von Kranken, hauptsächlich solcher, die sich Operationen zu unterwerfen haben, eingerichtet. Petersdorf, den 10. April 1852.

Teller,
praktischer Wundarzt I. Klasse u. Geburtshelfer.

Verkaufs = Anzeigen.

1781. Mein in gutem Bauzustande befindliches Haus sub Nr. 7, mit einem schönen Grasegarten, verkaufe ich aus freier Hand. Boberröhrsdorf, den 10. April 1852.

C. Schatz.

1763. Veränderungshalber bin ich gesonnen, das mir eigenthümlich gehörige Freigut Nr. 12, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Aecker und Wiesen sind in gutem Culturzustande, Flächeninhalt circa 200 Scheffel Bresl. Maaß, Gebäude massiv.

Herischdorf bei Warmbrunn, den 9. April 1852.

Wiedemann.

1638. **Haus = Verkauf.**

Auf einer belebten Hauptstraße der Stadt Goldberg ist ein Haus mit einem darin angebrachten Verkaufs-Gewölbe, 2 Laden= und 2 Dachstuben, so wie 2 Zimmern im Mittelstockwerk, und in welchem das Specerei=Waaren-Geschäft betrieben wird, veränderungshalber bald zu verkaufen oder auch zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Rendant Tschentscher daselbst.

1767. Eine Schanknahrung, ganz massiv gebaut, mit Stallgebäude, einem Brunnen im Hofe, und einem Morgen großen Garten, nöthigen Sommerhäusern, ist mit sämmtlichem Inventarium bei soliden Bedingungen zu verkaufen und zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn A. Hoffmann in Striegau.

1714. Verkauf.

Die sonst dem Christian Gottlieb Hainke gehörig gewesene Häuslerstelle No. 6 zu Schindelwaldau soll jetzt aus freier Hand anderweit verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich daher zur Unterhandlung darüber im hiesigen Rentamt melden. Malitsch, den 4. April 1852.

Das Dominium.

1704. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Gerichtsschreiber und pensionirten Lehrer Frommer sollen die in der Kolonie Harthau=Nimmersath belegenen Freistellen Nr. 8, 13 und 14 mit resp. 6, 8 und 10 Scheffel Acker und Wiese möglichst bald verkauft werden.

Die Taxe und Kaufbedingungen sind bei Unterzeichnetem vom 12. d. M. an einzusehen.

Nimmersath, den 6. April 1852.

Fischer, Lehrer.

1599. Eine angenehme Besitzung nahe der Kreisstadt Neumarkt, bestehend aus massivem Wohngebäude, einem Nebengebäude, Stallung, zwei Scheuern, wozu mehr denn 50 Morgen gutes Ackerland, 8 Morgen Wiesen, Alles unmittelbar an der Besitzung gelegen, gehören, ist Besitzerin, eine Wittwe, gesonnen zu verkaufen. Kauflustige wollen sich in frankirten Briefen an den Auktions=Kommissarius Herrn Besser in Neumarkt wenden.

1600. Mit dem Verkaufe von Landgütern, Gasthäusern, Kretscham's und kleineren Besitzungen beauftragt, empfehle ich dergleichen und ertheile auf frankirte Briefe baldigst Antwort. **Besser**, Auktions=Kommissar in Neumarkt.

1769. Das Freibauergut Nr. 7 zu Gäbersdorf, Kreis Striegau, ist, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen; dasselbe enthält 112 Morgen Acker erster Klasse. Die Wirthschaftsgebäude sind größtentheils neu massiv gebaut.

Kaufpreis, so wie andere Bedingungen sind bei mir selbst zu erfahren. G. Bothe, Besitzer.

1626. **Haus-Verkauf.**
Erbtheilungshalber bin ich gesonnen mein Haus No. 128 zu Voigtsdorf aus freier Hand zu verkaufen. Es gehört dazu ein schöner Obstgarten, nebst Wiesewachs zur Erhaltung einer Kuh. Käufer wollen sich gefälligst melden beim
Mühlenbesitzer Hoffmann daselbst.

1788. **Ein belebter Gasthof** mit Acker und Busch ist sofort billig zu verkaufen. Näheres sagt
der Commissionair G. Meyer.

1616. Mein in Lomnitz, Görlitzer Kreises, an einer frequenten Kreuzstraße gelegener **Gasthof** mit ganz neuerbauten massiven Gebäuden, außer mehreren Zimmern einen Tanz-Saal enthaltend, und 8 Bresl. Scheffel Acker und Wiesen, will ich aus freier Hand verkaufen, lade Kauflustige ein, werde auch auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilen. Lomnitz, den 29. März 1852.
Jüptner, Gastwirth.

1782. **Neue Rigaer**
Kron-Säe-Leinsaat
empfiehlt G. A. Gringmuth.

1673. **Neue Leinsaat,**
sowohl Pernaer als Rigaer, ist bereits eingetroffen und offerire ich denselben zu möglichst billigen Preisen.
Hirschberg, lichte Burggasse. A. Günther.

1693. Ein zwar gebrauchter aber ganz moderner breitspuriger Chaisen-Wagen mit Glas-Fenstern, eisernen Achsen u. im besten Zustande, ganz complett, steht zum Verkauf beim
Wagenbauer Schüssel.

1794. Ein noch ganz neuer, breitspuriger Plauenwagen mit guten Druckfedern, auf das modernste ausgepolstert, und vollständig tadellos, stehet zu verkaufen bei dem
Böttchermstr. Rzehack in Hirschberg.

Holzsaamen- und Pflanzen-Verkauf.
1755. Selbst gewonnenen keimfähigen Saamen von Laub- und Nadelholz, sowie Leerbaum-, Birken- und Erlenpflanzen verkauft zu den möglichst billigen Preisen der
Förster Steinke in Buchwald bei Schmiedeberg.

1711. Frisch gebrannten Bau- und Ackerkalk empfiehlt zu geneigter Abnahme Hoßmann.
Dominium Heiland-Kauffung, den 9 April 1852.

1712. Reines Roggen-Futter, reine Roggen-Kleie, so wie gemischte Kleie empfiehlt in anerkannt kräftiger Waare zu angemessenen Preisen. Wieder-Verkäufern wird eine besondere Provision gewährt.
Die Verwaltung der Dauer-Mehl-Fabrik zu Löwenberg.

1770 **Neuländer Dünger-Gyps**
ist stets vorräthig und zu den vorjährigen Preisen zu bekommen in der Niederlage bei
M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

1792. Zwei schön gewachsene, vollblühende Oleanderbäume stehen zum Verkauf bei F. Scoda zu Friedeberg a. Q.

1791. Neue Strohhüte und Damenputz, so wie das Waschen der Strohhüte, in Roßhaar als auch anderem Geflecht, empfiehlt einer gütigen Beachtung
Pauline Stinner, Laubaner Gasse No. 50.
Greiffenberg, den 8. April 1852.

1761. Nachdem ich mein Farbe-Waaren- und Pinsel-Lager durch direkte Beziehungen aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes wieder aufs reichhaltigste complettirt habe, empfehle ich alle Gattungen Wasser- und Oelfarben, sowie die zur feinen Oel- und Gouache-Malerei nöthigen Farben und Utensilien unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu geneigter Abnahme.
Liegnitz, im April 1852.
Gustav Kahl. Goldberger Straße Nr. 51.

Die Eisenhandlung
Karl Thamm's sel. Wwe.
in Goldberg, Liegnitzerstraße No. 72
empfiehlt ihr großes Lager Turawer- und Malapaner Schmiedeeisen und Königshütter und Laurahütter Walzeisen in allen Sorten, direkt von den Hütten-Aemtern bezogen, zu den billigsten Preisen.
Complette eiserne Achsen zum Hüttenpreise. 1716.

1612. **Die Strohhut-Fabrik**
des
J. J. Rössinger aus Dresden
zeigt vorläufig den geehrten Damen in der Provinz Schlesien hiermit ergebenst an, daß sie mit dem Beginn des Frühjahrs wieder die bekannten Märkte besuchen wird; mit einer großen Auswahl der neuesten Hüte in allen Geflecht-Arten, und zeichnen sich ihre Hüte besonders aus durch gut kleidende Form und sorgfältige Arbeit und ist im Stande als Selbstverfertiger die billigsten Preise zu stellen.

1615. **Bekanntmachung.**
Die Weißkalkbrennerei zu Rudelstadt
bei Kupferberg
empfiehlt vom 16. April c. ab täglich frisch gebrannten
Mauerkalk, à Scheffel 5 Sgr.,
Kalkasche, à Scheffel 2 Sgr.,
Lieferungs-Aufträge werden schleunig und billigst ausgeführt. Um gefällige Beachtung und Aufträge ersucht **C. G. Hiltmann.**
Rudelstadt im April 1852.



Die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten

sind ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere à 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte à 15 Sgr., in **doppelter Construction** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 u. 3 Rthlr. nach wie vor in **Schweidnitz** nur bei **Adolph Greiffenberg** vorräthig, sowie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Carl Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seiler; Frankenstein: E. Tschörner; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: M. Sauermann; Glatz: C. Rutsch; Goldberg: Gustav Pollack; Görlitz: H. F. Lubisch; Greiffenberg: W. M Trautmann; Haynau: A. E. Fischer; **Hirschberg:** J. G. Diettrich's Wittwe; Jauer: H. W. Schubert; Landeshut: Carl Hayn; Lauban: Robert Ollendorf; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Maltsch: G. A. Landzke; Münsterberg: Franz Biedermann; Neumarkt: E. J Nicolaus; Niesky: Birck & Comp.; Nimptsch: Eduard Schicke; Reichenbach: G F. Kellner; Reichenstein: Bartsch; Reinerz: H F. Pohl; Salzbrunn: E. F. Horand; Schmiedeberg: Oswald Beer; Striegau: Robert Krause; Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn und Zobten: Carl Wunderlich.

Die vorzügliche Heilkraft dieser weit und breit berühmten Goldberger'schen Ketten in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fuß-Gicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit 2c ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben ihre zuverlässige Wirksamkeit **verbürgt ist durch jahrelange Erfahrung und fortwährende Beweise.**

So weist nur allein der in obengenannten Niederlagen zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige „**Dritte Jahresbericht**" sammt den zugehörigen Supplementen durch besondere amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse von geachteten Personen aus allen Ständen 2318, wörtlich Zwei Tausend Drei Hundert und Achtzehn Heilungen nach, die in den verschiedenen Krankheitsformen durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparats erzielt worden sind. In diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung und verdienen die Goldberger'schen Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihnen schenkt. Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen genau darauf achten, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt. 5337.

1618.

Kleesaat.

Da voriges Jahr im Gebirge die Erndte von rother Kleesaat meistentheils verdorben ist, und sich jetzt zur Saat noch viel Bedarf herausstellen wird, so habe ich einen Theil meiner größtentheils im Lande aufgekauften rothen Kleesaat, zur Deckung des hiesigen Bedarfs für unser Gebirge hier behalten, und offerire dieselbe nun zu nachstehenden festen Preisen:

	der Sack	der Scheffel	das Viertel	die Metze
feinste rothe Kleesaat	32 Rtlr.	16 Rtlr.	4 Rtlr.	1 Rtlr.
feine rothe Kleesaat	28 „	14 „	3½ „	26¼ Sgr.
mittel rothe Kleesaat	24 „	12 „	3 „	22½ „
keimfähiger guter rother Kleesaat-Abgang . .	12 „	6 „	1½ „	11¼ „

Von weißer Kleesaat und weißem Kleesaat-Abgang ist auch zu zeitgemäßen Preisen abzulassen.

Außer diesen habe ich auch noch eine Parthie ganz geringen Kleeabgang, sich zum Verbessern der Wiesen gut eignend, wovon ich gern den ganzen Sack von 2 Preuß. Scheffeln mit 1 rtlr. ablasse.

Während meiner Abwesenheit, was häufig der Fall ist, habe ich meinem Haushälter, Friedrich Wilhelm Gottschalk, die Vollmacht ertheilt, zu den angeführten Preisen Klee zu verkaufen und Zahlung dafür in Empfang zu nehmen.

Ich ersuche jeden Bedarfhabenden sich bald bei mir einzufinden um sich zu versorgen, da ich nur so lange verkaufen kann wie meine Bestände ausreichen.

Warmbrunn den 5. April 1852.

Carl Wilhelm Finger, Kaufmann und Gasthofbesitzer.

1760. Beim Dominio Lomnitz sind noch **400** Scheffel **Kartoffeln** in größeren und kleineren Parthien zu verkaufen.

Kauf = Gesuche.

1709. **Gelbes Wachs**

kauft **C. Beyer** zu Schönau.

1793. Die Papierfabrik in **Egelsdorf** bei Friedeberg kauft fortwährend tuchfreie **Landhadern**, wie auch sortirte Hadern und zahlt für gute Waare die höchsten Preise.

Zu vermiethen.

1787. **Eine herrschaftliche Besitzung**

in der Vorstadt von Hirschberg, unweit des Gymnasiums gelegen, mit Aussicht nach dem Riesengebirge, bestehend aus einem gut eingerichteten Wohnhause nebst Garten, Stallung rc., ist zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

1727. In dem Hause Priestergasse Nr. 236 ist der 2. Stock, bestehend aus 3 zusammenhängenden Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller, Boden rc. vom 1sten Juni, nöthigenfalls auch schon vom 1sten Mai c., zu vermiethen.
Das Nähere beim Haushälter **Clemens** daselbst.

1780. Eine **Stube**, nebst Kammer und Holzgelaß, desgleichen ein Keller, ist zu vermiethen in Nr. 109, Pfortengasse.

1715. Ein gut gelegener **Holzhof** ist alsbald zu vermiethen zu Jauer im schwarzen Bär. Gastwirth **Hempel**.

Lehrlings = Gesuch.

1688. In der Eisen= und Kurzwaaren=Handlung des Eduard **Metzig** in Löwenberg findet ein Sohn rechtlicher und gebildeter Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Lehrling** einen baldigen Platz.

Personen finden Unterkommen.

1800. Ein unverheiratheter Gärtner in gesetzten Jahren, der auch die Bedienung versteht, sich mit guten Zeugnissen über seine Leistungen und moralische Führung ausweisen kann, wird auf das Land gesucht, und ist das Nähere in der Expedition des Boten a. d. Riesengebirge zu erfahren.

1778. Ein Pferdeknecht, welcher zugleich Kutscherdienst verrichten muß, und sich durch gute Zeugnisse, welche sowohl über seine Sittlichkeit als Tüchtigkeit in der Ackerbestellung genügend sprechen, ausweiset, findet sofort ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Einladung.

1699. **Gasthof = Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum, resp. allen verehrlichen Reisenden, zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich vom 1. April dieses Jahres ab, den

„Gasthof zum goldnen Greif"

hierselbst erblich übernommen habe. Indem ich mich hiermit bestens empfehle, versichre ich, meine werthen Gäste durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen; gleichzeitig die ergebene Bitte anknüpfend, das Vertrauen, dessen sich mein seliger Vater erfreute, auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Greifenberg, am 4. April 1852.

Gustav Dietzel,
Gastwirth „zum goldnen Greif."

Gefunden.

1775. Es hat sich den 4. April d. J. ein schwarzer Hund männlichen Geschlechts, von mittler Größe, in dem Bauer-Gute Nr. 16 zu **Arnsdorf** eingefunden, wo derselbe gegen Erstattung der Insertions= und Futterkosten wieder abgeholt werden kann.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 10. April 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	143	—
Hamburg in Banco, à vista	$151\frac{11}{12}$	—
dito dito 2 Mon.	151	—
London für 1 Pfd St., 3 Mon.	$6.24\frac{11}{12}$	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld - Course.		
Holländ. Rand - Ducaten -	96	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	$109\frac{1}{2}$
Polnische Bank-Bill. - - -	—	96
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$82\frac{2}{3}$	—
Effecten - Course.		
Staats - Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{2}{3}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	123
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p C.		$104\frac{1}{4}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p C.	$95\frac{1}{4}$	—
Schles Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p C	—	$96\frac{3}{4}$
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	—
dito Lit.B. 1000 - 4 p. C.	$104\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	$95\frac{3}{4}$
Rentenbr. - - - - - - - -	—	100

Actien - Course. Breslau, 10. April 1852

Oberschl. Lit. A. - - - - - -	$160\frac{1}{2}$ Br.	Köln - Mindener - - - - -	$114\frac{3}{4}$ G.
" " B. - - - - - -	$136\frac{1}{4}$ Br.	Niederschl. - Märk. - - - -	$98\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - -	—	Sächs. - Schl. - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib	$95\frac{1}{4}$ Br.	Krakau-Oberschl. - - - -	$86\frac{1}{2}$ Br.
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh. - Nordb. - - - -	$43\frac{1}{2}$ G.

Getreide = Markt = Preise.

Jauer, den 10. April 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	8	—	2	6	—	2	5	—	1	19	—	1	3	—
Mittler	2	6	—	2	4	—	2	3	—	1	17	—	1	2	—
Niedriger	2	4	—	2	2	—	2	1	—	1	15	—	1	1	—

Schönau, den 7. April 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	7	—	2	5	—	1	19	—	1	—	—
Mittler	2	10	—	2	5	—	2	3	—	1	17	—	—	28	—
Niedriger	2	8	—	2	3	—	2	1	—	1	15	—	—	27	—

Erbsen: Höchst. 2 rtl.
Butter, das Pfund: 7 sgr. — 6 sgr. 9 pf. — 6 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.